

Hilke Hennig – Hans Peter Uenze –  
Stefan Wirth

## Vorzeit am Lechrain

### Grabfunde der Bronze- und Eisenzeit in Friedberg

Schriften des Heimatvereins Friedberg 2

40 Seiten, 24 z. T. farbige Abbildungen  
Format 16,5 x 24 cm, Broschur  
ISBN 978-3-9807628-3-0  
Friedberg 2004

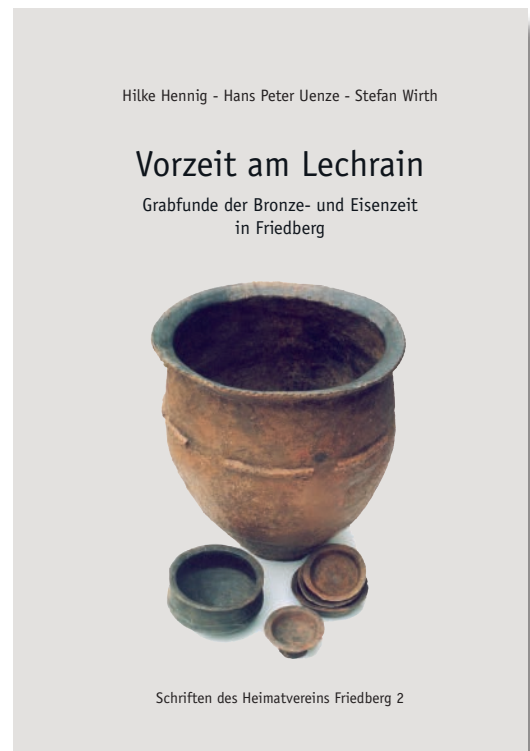
**9,80 Euro**

Die römische „villa suburbana“, die 1972–1995 ausgegraben wurde, ist nicht die einzige bedeutende archäologische Fundstelle am südlichen Stadtrand von Friedberg. Seit der Entdeckung eines früheisenzeitlichen Gräberfeldes am Bierweg im Jahre 1987 und den anschließenden großflächigen archäologischen Untersuchungen entlang von Hagelmühl- und Karl-Lindner-Straße ist offensichtlich, dass dieses siedlungsgünstige Gelände am Rande der Lechleite seit der Steinzeit immer wieder besiedelt worden ist. Neben den Resten eines hallstattzeitlichen Herrenhofes sind vor allem die Grabfunde der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit von besonderer Bedeutung.

Bestellungen und Kontakt:

## Likias Verlag

Marienplatz 19 • D-86316 Friedberg  
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail [info@likias.de](mailto:info@likias.de)  
oder direkt auf unserer Homepage: [www.likias.de](http://www.likias.de)



#### Inhalt:

Stefan Wirth  
Die Ausgrabungen am Hagelmühlweg

Stefan Wirth  
Vorgeschichtliche Siedlungsspuren

Stefan Wirth  
Gräber der Urnenfelderzeit

Hilke Hennig  
Gräber der Hallstattzeit

Hans Peter Uenze  
Gräber der Latènezeit

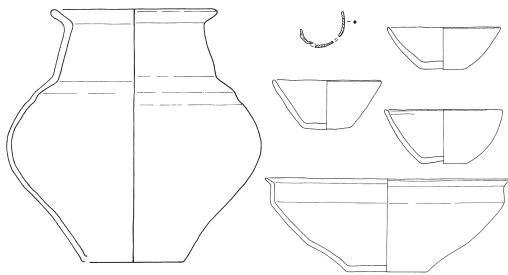


Abb. 5 Hagelmühlweg, Grab 45. Urne, Schale, Beigefäße und bronzene Armringfragmente. Die Schale war über die Mündung der Urne gestülpt. M. 1:4.

die zu nichts mehr zu gebrauchen waren. Oft habensielangeandereOberflächegelegen und sind dann stark berieben. Nur selten trifft man aufeinander passende Fragmente; vollständige Gefäße sind überhaupt die Ausnahme. Die wissenschaftliche Erschließung dieser Art von Fundstoff ist deshalb oft nicht einfach. Jede Phase der vorgeschichtlichen Zeitstufen charakteristische Gefäßformen und typische Herstellungs- oder Verzierungstechniken kennt, besitzt die Auswertung der meist wenig ansehnlichen Tonscherben in der Archäologie aber einen hohen Stellenwert, wennes um die Erarbeitung von Datierungskriterien geht.

Auf den ersten Blick lässt sich anhand des großen Gesamtplan, der die zahlreichen Pfostenlöcher und Siedlungsgruben auf dem ausgedehnten Grabungsgelände südlich des Hagelmühlwegs verzeichnet, in verschiedenen Bereichen regelmäßig angeordnete Strukturen erkennen, die als Gebäudegrundrisse zu interpretieren sind (Abb. 1). Die genaue zeitliche Einordnung solcher ein- und zweischiffiger Pfostenbauten muss aber beim vorläufigen Stand der Analyse ebenso offen bleiben wie die Frage nach dem

möglichen inneren Zusammenhang einzelner Baugruppen. Entscheidend wird jeweils sein, ob die dokumentierten Vertiefungen und Verfärbungen im Boden genug aussagefähiges Fundmaterial erbracht haben, was leider keineswegs die Regel ist. Die Überprüfung am Originalbefund ist jedenfalls nicht mehr möglich. Daher hängt der Erfolg einer wissenschaftlichen Aufarbeitung unmittelbar von der Qualität der grabungstechnischen Datenerfassung und Dokumentation ab.

Abb. 6: Plan des Gräberfeldes. M. 1:2000.

## Gräber der Urnenfelderzeit

Vorgeschichtliche Grabstätten konfrontieren die Archäologie mit einer vollkommen anderen Dimension der Vergangenheit als die Überreste der Siedlungsplätze. Als „geschlossene Funde“ paradoxerweise ermöglichen sie begeben führende Gräber die Erstellung und Überprüfung des chronologischen Gerüsts, indem sich unsere Vorstellungen zum zeitlichen Ablauf einander ablösende Zeitstufen konkretisieren. Gleichzeitig sind sie aber kulturell geschichtliche Quellen erster Ordnung, die vielfältige Indizien zur Gesellschaftsstruktur liefern und in differenzierten Einblick in die geistige Vorstellungswelt der Menschen vergangener Epochen versprechen. Schließlich machen Sie einen breiten Ausschnitt der materiellen Kultur zugänglich, wobei allerdings die Auswahl der überlieferten Gegenstände weniger vom Zufall verursacht als vielmehr von bewussten Entscheidungen der Hinterbliebenen gesteuert ist. Dieser Tatbe-

stand macht sie auf sehr unmittelbare Weise zu eindringlichen Zeugnissen menschlichen Verhaltens angesichts des Todes.

Ähnlich wie die Hügelgräber der Bronzezeit hat auch die Urnenfelderzeit ihren archäologischen Spitznamen der für sie als charakteristisch geltenden Grabform zu verdanken. Der Epochenbegriff bezeichnetungsfähigen Zeitraum vom 12. bis zum frühen 8. Jahrhundert v. Chr. Die Friedberger Befunde decken davon lediglich den älteren und mittleren Abschnitt ab, mit anderen Worten etwa das 12. und 11. Jahrhundert.

Die Verbrennung der Toten ist in unserer Gegend bereits einige Generationen zuvor, nämlich in der Endstufe der Bronzezeit die Regel (Stufe D), spätes 14. und 13. Jahrhundert v. Chr.). Beobachtungen von verschiedenen Fundorten in Südbayern fügen sich zu einem Gesamtbild der typischen Grabform dieser

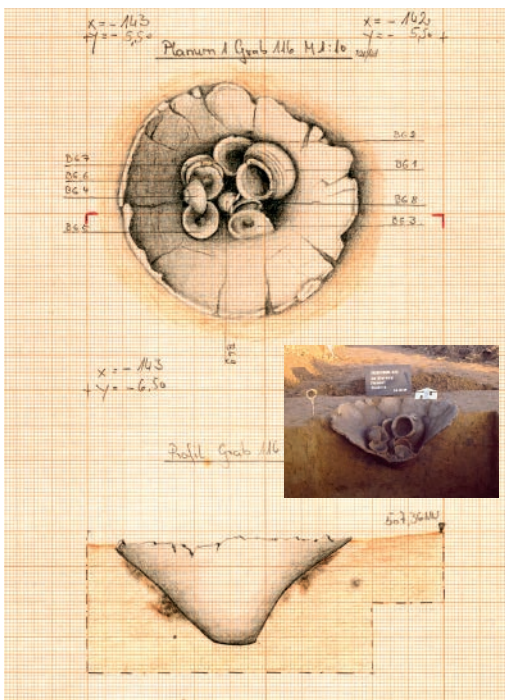
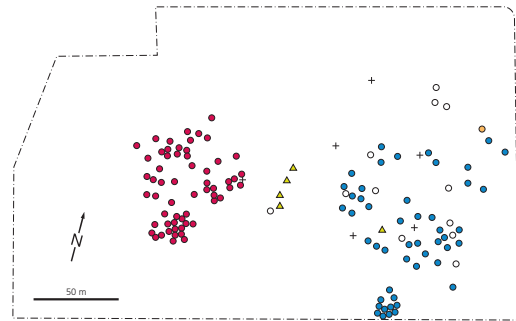


Abb. 7 Hagelmühlweg, Grab 34. Zeichnerische und fotografische Dokumentation des Grabungsbefundes.



Abb. 8 Hagelmühlweg, Grab 3. Urne und Beigefäße bei der Bergung und nach der Restaurierung.